

Wiemeler Dampfboot.

No. 268.

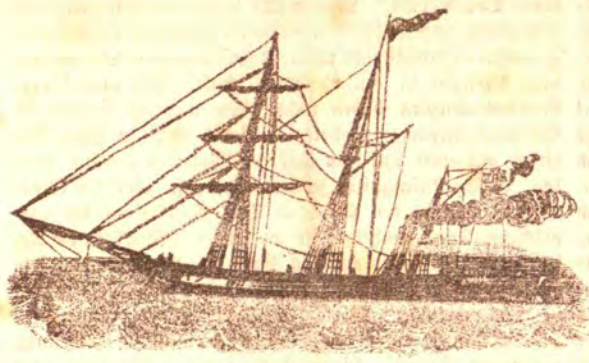
1874.

Sonntag,

den 15. November

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Donnerstag, 19. Nov., Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Visitation-Verhandlungen betr. die Verpachtung der Marktandsgelder und eines Platzes im östlichen Speicherquartier zwischen der Johannis- und Bäckerstr.; Antrag des Magistrats den Pacht-Contract mit dem Schneidermeister Bernhard, betr. die Sandbühne Nr. 29, aufzuheben; Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Remuneration für die Vertretung des Gymnasiallehrer Herrn Schmidt; Antrag des Magistrats betreffend die Passage zwischen dem Heinrich'schen Werfteplatz und dem Holzplatz des Herrn Hollak; Bericht der Finanz-Commission über den Etat pro 1875; Anträge des Herrn S. Block das städtische Schulwesen betreffend; Bericht des Vorstandes des Armenunterstützungs-Bereins zur Verhütung der Bettelerei über die Verwendung des ihm von der Stadt im vorigen Jahre überwiesenen Blockhauses vor dem Libauer Thor; Antrag des Magistrats von den hiesigen Brauereien zu Communalzwecken 25 Proc. von der Brausteuer zu erheben und Demonstrationen seitens der Brauer dagegen.

Tags-Chronik

Den 16., Abends 7 1/2 Uhr, im Schneider'schen Lokale Kameradschaftliche Versammlung: 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-Bereins. Den 17., Vorm. 9 1/2 Uhr, im Gasthause zu Collaten Subanmission wegen Lieferung von Steinen für die Kreischauffeen.

Reichsbank oder nicht?

Wir haben in einem andern Artikel in No. 262 d. Bl. „Geldwirtschaft“ betitelt, der Lösung dieser Frage bereits vorgearbeitet, erklären aber hier wie dort, daß wir von dem merkantilistischen Treiben, sowie überhaupt von Allem, was man im Leben als Handelswissenschaft zu bezeichnen pflegt, was aber gewöhnlich garnicht Wissenschaft ist, wenig oder garnichts verstehen und daß uns zur Lösung nur die Fundamentallage der Volkswirtschaft und Wissenschaft zu Gebote stehen.

Ob diese zur Lösung der Frage ausreichen, ob nicht hierzu genaue Geschäftskennntniß notwendig ist, wohl gar auch ein Eingeweihtsein in all die Schleich- und Winkelwege, in all die Kniffe und Pfliffe des modernen Gründertums, soll dahin gestellt bleiben. Soviel jedoch scheint uns gewiß zu sein, wenn unsere großen Finanzcapacitäten bei der Lösung dieser Aufgabe näher auf die einfachen gemeinverständlichen und gemeingiltigen Grundlehren der Volkswirtschaft ein- und zurückgehen wollten, statt das unendlich verwickelte Leben und Treiben des Geschäfts einzig und allein zu Grunde zu legen, so würden sie sich nicht nur ihre Aufgabe außerordentlich erleichtern und vereinfachen, sondern auch zu einem viel bestimmteren und sicheren Resultate gelangen.

Beginnen wir jedoch mit dem wirklichen und realen Stande der Sache. Was ist das Hauptgeschäft der Bank? Offenbar ein zweifaches. Das Hauptgeschäft der Bank besteht erstens in der Notenausgabe und zweitens in dem Discoutiren von Wechseln. Was will nun solches volkswirtschaftlich besagen? Offenbar das Doppelte. Erstlich die eignen und allgemeinen Realwerthe und die fremden und speciellen Realwerth auf die leichteste, sicherste und vortheilhafteste Weise zu Nutzungswerthen umzuwandeln. Dieser Unterschied zwischen dem Real- und Nutzungswerth der Dinge besteht factisch, wenn es auch oft sehr schwer sein mag, anzugeben, wo der Realwerth aufhört und der Nutzungswerth anfängt. Denn der Realwerth ist doch auch wieder Nutzungswerth und der Nutzungswerth Realwerth. Wir wollen mit dem Realwerth im Gegenfatz zum Nutzungswerthe aber offenbar solche Werthe bezeichnen, die unproductiv daliegen und keinen weitem Nutzen bringen. Wenn nun aber ein Kapital oder Grundstück auch nur einen ganz kleinen Procentsatz einbringt, so ist das schon ein Nutzungswerth.

Wo steckt da nun ihr unproductiver Realwerth? Gehen wir aber von der vergleichenden Betrachtung aus, was ein Kapital einbringt, das bloß Zinsen trägt und ein anderes Kapital, das fortwährend arbeitet, so kommen gar gewaltige Unterschiede zu Tage. Hundert Thaler, die arbeiten, bringen oft so viel ein als Zehntausend, die bloß Zins tragen. Es versteht sich darum von selbst, daß jeder Kapitalist sein Kapital gern arbeiten lassen möchte, um daraus möglichst hohen Gewinn zu ziehen, wie andererseits, daß der Industrielle und Geschäftsmann Kapital zu möglichst niederm Zinsfuß zu erlangen suchen wird. Wie kann man nun dem Interesse beider Theile womöglich mit einem Schläge gerecht werden?

Das kaufmännische Sprüchwort: „Credit ist besser als baar Geld“ hat zu dem entsprechenden Auskunftsmittel geführt. Es fragt sich erstlich wie ist Credit zu erlangen und zweitens wie ist den Creditforderungen zu entsprechen? Die Basis aller Credits ist die Deckung durch die Realwerthe, welche dem Creditfordernden zur Verfügung stehen. Indem nun einerseits das Kapital durch das Zinsentragen, andererseits die Grundstücke und andere Besitzthümer durch die Nutzungsgewinn größtentheils an ihrem Realwerthe nicht einbüßen und dem Besitzer verbleiben, so können diese als die materielle Basis aller Credits angesehen werden. In der Bank treffen nun die beiden Momente zusammen. Einerseits verlangt sie Credit für ihre Werthe, welche die flüssig gemachten Realwerthe bedeuten, die denselben als Deckung zu Grunde liegen, und welche in Geld umgewandelt eben das Kapital bedeuten, daß nun nicht mehr bloß Zinsen trägt sondern arbeitet und dadurch einen weit höhern Gewinn erzielt; andererseits gewährt sie Credit zu möglichst niederm Zinsfuß und das ist eben die Arbeit ihres Kapitals und damit ist sie den Interessen beider Theile mit einem Schlag gerecht geworden.

Die creditfähige Person im Staate ist aber der Staat selbst. Er hat die Macht und das Recht die gesammten Real- und Nutzungswerthe des Staates zur Basis seiner Creditforderungen und Bewährungen zu machen. Der Credit des Staates ist allen ein absoluter, jeder andere Credit und wäre er auch noch so gut fundirt und basirt ist ein bloßer relativer Credit. Der Staat kann darum keinem Creditinstitute, welches es auch sein möge, verstaten, Werthe auszugeben, die als allgemein gültige Zahlungsmittel mit Zwangskours gelten sollen, oder er müßte selbst dafür die Garantie übernehmen. Jedes Werthezeichen aber, das nicht diese Eigenschaften hat und doch die Stelle des gemünzten Geldes vertreten soll, führt zu den größten Unbequemlichkeiten und Anzuträglichkeiten und schließlich wohl gar zu den größten Corruptionen und Wirrnissen des Geschäfts- und Creditwesens. Darum sollte nirgends anderes Papiergeld existiren als solches, welches dem gemünzten Gelde in jeder Beziehung gleich geachtet und in Zahlung genommen würde. Wann endlich werden wir von der Mißere befreit werden, mit allen möglichen Werthezeichen zu wirtschaften, die keinen Cours haben und die uns Jeder nach Belieben zurückweisen kann. Den vom Staat verstateten Ausgabe von Papiergeld müßte er notwendig die Eigenschaft seiner eigenen Noten beilegen, daß sie bei allen Zahlungen angenommen würden. Geld ist Geld, muß unter allen Umständen Geld bleiben und darf nicht wieder denselben Courschwankungen unterworfen sein, wie eine Waare.

Weist nun schon das Gebote darauf hin, daß eine Reichsbank mit alleiniger Verrechnung der Papiergeldausgabe bestehen sollte, weil der Staat allein absoluten Credit haben kann, so verlangt der Privatcredit eine solche Staatsanstalt noch viel dringender. Keinem Privatmann auch nicht einem Confortium von Privaten kann es gestattet sein seinen Credit wie etwa eine kaiserlich königliche Bank durch Papiergeldausgabe zu verwerthen, aber der Privatmann hat das Recht zu fordern, daß die kaiserl. königl. Bank die Werthe seines Credits o. rasch und so billig als möglich honorire. Bei der Werthung seines Credits,

nämlich bei der Ausgabe seines Papiergeldes, nimmt der Staat die gesammten Real- und Nutzungwerthe des Landes zur Unterlage, darum kann derjenige, welcher seine Realwerthe nutzbar anlegen will, auch verlangen, daß ihm eine Staatsbank seine Creditforderung auf das coulanteste honorire und discoutire, Ansprüche, die er an eine Privatbank weder stellen kann, noch hoffen darf, daß denselben entsprochen werden würde. Nur durch eine Reichsbank kann das Geschäft auf diese Weise unliebsamen Discoutoschwankungen entzogen und vor unmäßigen Steigerungen des Discoutos geschützt werden. Eine coulante Deutsche Reichsbank wäre somit ein Segen für die gesammte Deutsche Handels- und Arbeitswelt und eine stets fließende Quelle des Nationalreichthums.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. November [zur Situation.]

Das Auftreten des Elässischen Abg. Guerber in der heutigen Reichstags-Sitzung hat seines vorzüglichsten Charakters wegen im Hause eine ungetheilte günstige Aufnahme gefunden. Es kann nach den Ausführungen des Redners nicht mehr zweifelhaft sein, daß die principielle Scheidung innerhalb der reichsständischen Vertretung eine vollkommene ist und daß die jetzt im Reichstage erschienenen Abgeordneten eine gemeinsame Thätigkeit mit den übrigen Faktoren nicht von der Hand weisen wollen. Die Aeußerung des Abg. Guerber, daß „das Eis unter dem Einfluß einer milden Sonne leichter schmelzen werde.“ Unter „brausenden Sturmwind“ wurde in Abgeordnetenkreisen ohne Unterschied dahin verstanden, daß der Anschluß der neuen Landesheile an das Reich kein Gegenstand des Kampfes mehr sein dürfe. Die längere oder kürzere Dauer dieser Assimilation hängt nach der Ansicht des Redners allein von der Reichsregierung ab, ein Zugeständniß, welches in seinen Voraussetzungen einen unvertretbaren Fortschritt gegenüber den Erscheinungen in der letzten Session bezeichnet. Die Worte, welche der Abg. Guerber heute sprach, hätten auch von einem Vertreter der „Elässischen Landspartei“ gesprochen werden können und werden deshalb voraussichtlich in jenen Kreisen denselben Beifall finden, der ihnen hier zu Theil geworden ist. — Ueber den Stand der Arbeiten für das Reichsprivilegengesetz sind, wie die heutige Verhandlung im Reichstage herausgestellt hat, zum Theil völlig irrthümliche Mittheilungen verbreitet gewesen. Es zeigt sich, daß der vom Reichskanzler erforderte neue Entwurf noch gar nicht ausgearbeitet worden ist und daß die Bemerkungen der einzelnen Bundesregierungen sich vielmehr auf den vom Reichstage beschlossenen Entwurf bezogen haben. Auf Grund dieser Bemerkungen sollte nach dem Beschluß des Bundesraths erst die Berathung des neuen Entwurfs durch eine Commission erfolgen, welche letztere bis jetzt ihre Arbeiten in diesem noch nicht begonnen hat. Es wird deshalb mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen sein, daß die heutige Erklärung des Präsidenten Delbrück thatsächlich eine Verneinung der an die Regierung gerichteten Anfrage in sich schließt. — Mit der nunmehr erfolgten Infirmation der Anklage an den Grafen Arnim hat das geheime Verfahren in der Untersuchung sein Ende erreicht. Das Gericht hat den Beschuldigten in den Anklagestand versetzt und von diesem Augenblicke genießt derselbe das Recht, sich bei allen ferneren Gerichtsacten der Hilfe eines Rechtsbeistandes zu bedienen. Während der Voruntersuchung ist einem solchen die Mitwirkung bei den Verhandlungen nicht gestattet. Gleichzeitig mit der Anklage muß Graf Arnim der Praxis gemäß auch die Vorladung zur mündlichen Audienzverhandlung erhalten haben, so daß über den Termin der letzteren kein Zweifel mehr bestehen kann. Die Zwischenzeit ist zur Vorbereitung der Vertheidigung bestimmt und soll dem Angeklagten oder dessen Rechtsbeistand ins besondere Gelegenheit geben, gestützt auf die Behauptungen der Anklage den etwa gewünschten Entlastungsbeweis anzutreten. Ob Graf Arnim sich zu diesem Zwecke auch der

Aussage von Zeugen bebienen wird, steht dahin; in jedem Falle aber ist sein persönliches Erscheinen im Termine notwendig, wenn überhaupt eine contradictorische Versammlung stattfinden soll. Die bloße Anwesenheit des Vertheidigers würde nicht genügen, um das Kontumacialverfahren abzuwenden.

* Der Reichsanzeiger publicirt das Privilegium der Stadt Berlin eine Anleihe von 24 Millionen Mark aufzunehmen. Nach Aufnahme dieser Anleihe beträgt die gesammte Schuldenlast der Stadt 28,715,000 Thaler oder 86,145,000 Mark, die sich zusammengesetzt aus der obigen Anleihe vom 2. Januar 1874 von 30 Millionen Mark und den Restbeständen aus früheren Anleihen im Betrage von 32,145,000 Mark. Die gesammte Summe ist an sich eine sehr mäßige im Vergleich mit denen der Hauptstädte anderer Staaten, ja selbst mancher Provinzialstädte. Doch dürfte die Summe der neuesten Anleihe nicht ausreichen, um die von der Stadt projectirten gemeinnützigen Unternehmungen auszuführen, anderer neu entstehenden kommunalen Ausgaben gar nicht zu gedenken. Diese Vermuthung wird dadurch bestätigt, daß der Magistrat, bevor das Privilegium genehmigt war, sich an den Minister des Innern mit der Bitte gewendet hatte, ihm die Befugniß zu einer Erhöhung der Anleihe bis zu 36 Millionen Mark zu gewähren. Der Minister hat das Gesuch abgeschlagen, weil seiner Ansicht nach vorläufig noch kein Bedürfnis zu einer solchen Erhöhung vorhanden sei.

* Nach den Motiven, wie sie dem Bankgesetzentwurf nach seiner Feststellung im Bundesrathe neuerdings beigelegt worden sind, hat sich der Entwurf die Aufgabe gestellt, die allgemeinen Bedingungen der Notenausgabe den Rücksichten auf die metallische Grundlage der Circulation entsprechend zu regeln. Er will dagegen nicht für die Zahlungsfähigkeit der Noten ausgebenden Banken Vorkehrungen treffen. Diese Vorkehrung bleibt nach wie vor den Bankverwaltungen selbst überlassen, denn gegen Mißgriffe in der Kreditnahme und Krediterteilung kann keine irgendwie geartete gesetzliche Bestimmung Sicherheit gewähren. Die Lösung der Aufgaben des Entwurfs erfordert eine Einschränkung der den bestehenden Banken durch Concession erteilten Befugnisse und Privilegien. So weit solche Befugnisse unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs oder unter Vorbehalt einer Kündigung erteilt sind, unterliegt ihre Einschränkung oder Beseitigung keinen rechtlichen Schwierigkeiten. Soweit aber ein solcher Vorbehalt nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, kommt es darauf an, den Zweck ohne Verletzung wohlverbodener Rechte zu erreichen. Hienit ist die Schwierigkeit, die sich der Errichtung einer Reichsbank entgegenstellt, genau präcisirt.

Österreich.

Wien, 10. November. In Ungarn herrscht starke Aufregung; die Regierung hat sich einen Eingriff in die Autonomie der Komitate erlaubt. Der Ungarische Minister des Innern Graf Szapary hat den Obergespan des Barser Komitates Grafen Nagajzi seines Amtes entsetzt. Der Obergespan war von der Regierung aufgefordert worden einen Bericht darüber einzuwenden, in welcher Weise vom Stuhltrichter von dem Lattengefängnisse des Komitates Gebrauch gemacht werde. Anderwärts würde man eine solche Aufforderung ganz selbstverständlich gefunden haben, der Herr Obergespan hielt sie aber für einen Eingriff in seine Rechte und verweigerte jede Auskunft. Er wurde deshalb abgesetzt trotz seiner Grafenwürde und Zugehörigkeit zu jenen alten Familien, in denen die Aemter des Stuhltrichters und Obergespans erblich geworden sind. Das hat im Reiche der Magyaren große Aufregung hervorgebracht, aber wie es scheint mehr unter den Standesgenossen des Entlassenen als im eigentlichen Volke. Den Wiener Journalen giebt diese Angelegenheit wieder Anlaß, die veraltete Komitatsverfassung in's Lächerliche zu ziehen und alte Geschichten wieder aufzuwärmen. Die Zeit der Komitate ist offenbar für die heutigen Verhältnisse vorbei; alle Klagen der Magnaten können die alte gute contributionslose Zeit der unverantwortlichen Herrschaft nicht zurückbringen. Wie tief aber die Komitatsautonomie im Fleisch und Blut übergegangen ist, bewies der Abg. Simonyi, welcher die Absetzung des Barser Obergespan zum Gegenstande einer Interpellation im Pester Unterhause machte. Der Minister des Innern war Anfangs ganz verblüfft, sagte sich aber bald und wies den Angriff unter Zustimmung des Hauses glänzend ab.

Frankreich.

Paris, 10. November. [Special-Correspondenz.] (Die Dänische Frage. - Antwort auf die Spanische Note.) Das Spiel mit der Dänischen Frage, welches kaum beendet ist, beginnt in der hiesigen Presse von Neuem, nur wird es dies Mal von einer anderen Seite angegriffen: war es vor wenigen Wochen die Dänische Regierung, welche Klagen in Berlin erhoben haben sollte, so ist es jetzt das Volk Schleswig's, das die Erfüllung des Prager Friedens verlangt. Die Handhabe zu derartigen Behauptungen bietet natürlich die Wiederwahl Krüger's und Ahlemann's. Die „Patrie“ sagt: „Die Nachrichten aus Schleswig, der vorletzten Annexion des Deutschen Reiches sind wenig schmeichelhaft für das Letztere. Die Schleswiger

haben ihre alten Vertreter wiedergewählt und um keinen Zweifel daran aufkommen zu lassen, daß dieselben bei ihrer Opposition verharren, hat Herr Ahlemann ein Circular erlassen, in welchem er laut die Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens verlangt. Die Schleswische Opposition tritt in eine neue Phase; in diejenige der Abstinenz, das infallible Zeichen systematischer und unbeuglicher Oppositionen.“ Man spricht dabei immer kurzweg von Schleswig, als seien die obengenannten Herren die Vertreter des gesammten Herzogthums, während dasselbe meines Wissens doch sechs Vertreter in den Reichstag schickt. Die zwei Oppositionskandidaten bilden nicht allein nur ein Drittel der Gesamtvertretung, sondern sind auch stets in ihren Bezirken mit einer nur sehr mäßigen Majorität gewählt worden. Solche Kleinigkeiten zu bemerken, paßt aber den Chauvinisten nicht in den Kram. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist in vollster Thätigkeit, die Redaction der Antwort auf das Spanische Memorandum legt alle Hände in Bewegung. Der Herzog von Decazes hat zu dem wichtigen Werke zwei Hilfskräfte herangezogen, nämlich Hrn. Desprez, den Director der politischen Abtheilung und Herrn Dutreil, seinen Cabinetchef. Die aus den Departements eingelaufenen Berichte, deren Mehrzahl vom Finanzminister (durch die Generaldirektion der Douanen) und vom Minister des Innern (durch die Direktion der öffentlichen Sicherheit) geliefert worden ist, gehen in alle Details ein und sind in Folge dessen sehr voluminös. Trotzdem die Bearbeitung dieses Materials viel Zeit in Anspruch nimmt, hofft man doch schon Ende dieser oder Anfang nächster Woche das Werk dem Marquis Bega'n Armino einhändigen zu können; vorausgesetzt, wie man vorsichtigerweise hinzusetzt, daß kein neues Moment hinzutritt.

Paris, 11. November. Dem officiösen Moniteur zufolge wird die Regierung bei Beginn der Session folgende Politik beachten: Ueberzeugt von der Unmöglichkeit, gegenwärtig eine endgültige Regierungsgewalt herzustellen, wird die Regierung, die von dem Marischall Mac Mahon auf seinen Reisen ausgebrachten Absichten zur Richtschnur nehmend, einen warmen Aufruf an die Männer aller gemäßigten Parteien erlassen, um die sofortige ernsthafteste Organisation der Gewalten des Präsidenten zu erzielen. Sie wird deßhalb der Versammlung folgendes Programm vortragen; Errichtung einer ersten Kammer, Wahlen per Arrondissement, Robus für die Ueberlieferung der Regierungsgewalt, Auflösungsrecht für den Marischall in Gemeinschaft mit der Ersten Kammer. Die Regierung wird dem linken Centrum die möglichsten Concessionen machen, aber nicht bis zur Proclamation der endgültigen Republik gehen. Die Regierung kann nicht vergessen, daß das Septennium als eine vorübergehende Gewalt errichtet wurde, daß es sich für die ganze Dauer auf versöhnlichem Boden halten und Waffenstillstand, aber einen ernstlichen organisirten Waffenstillstand, beobachten müsse. Die Regierung ist übrigens der Ansicht, daß die während der parlamentarischen Ferien stattgehabten Parteiwahlen, die beweisen, daß das Land noch keine sehr bestimmte Meinung hat, ihr eine dringliche Pflicht aus der Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes und aus dem Verbleiben auf versöhnlichem Boden machen, wo sie die Unterstützung aller politischen und parlamentarischen Parteien anzunehmen bereit ist. So die Mittheilung des Moniteurs, die in so fern Wichtigkeit hat, als sie der Hauptinhalt der Vorkchaft sein soll, über welche der heutige Ministerrath beraten hat.

* Die wegen ihrer Beziehungen zum auswärtigen Ministerium bekannte „Correspondence Universelle“ bringt heute an der Spitze ihres Blattes in auffallender Schrift folgendes Dementi: „Das von Berlin aus an die „Times“ gerichtete Telegramm, nach welchem der Französische Minister des Auswärtigen seine Agenten im Auslande davon unterrichtet haben soll, daß das Berliner Cabinet Spanien in keiner Weise zur Abfassung seines letzten Memorandums veranlaßt habe, ist in jeder Hinsicht ungenau.“ — Der Generalrath des Departements Rhone welcher bekanntlich seit den Tagen der Commune von Lyon das Mißtrauen aller conservativen Elemente erregt, hat jetzt einen Beschluß gefaßt, welcher die gouvernementalen Blätter in wahre Raserei versetzt. Er hat nämlich Garibaldi eine Summe von 5000 frzs. ausgesetzt. Der General selbst wird bei dieser Gelegenheit von den Officiölen ein „Libutie“ genannt und der Rhonepräfect wird aufgefordert, die einschmackvollen Beschluß vor den kompetenten Richter zu zieh. — Die Vorlage des Landsturmgesetzes im Deutschen Reichstage scheint nicht ohne Einfluß auf Frankreich geblieben zu sein. Die Territorialarmee wird anscheinend endlich Wirklichkeit werden, denn die Ausmusterung der Leute für das Departement Seine ist ausgeschrieben und hat in Paris, St. Denis und Oecaur gestern begonnen. In jedem der zwanzig Arrondissements von Paris und in jeder Kantonshauptstadt sind Revisionscommissionen eingesetzt. Im Allgemeinen ist es den Maires überlassen, den Tag und die Stunde der Controlversammlungen zu bestimmen.

England.

London, 10. November. Die Degradirung eines chinesischen Fürsten könnte, so sollte man meinen, Euro-

päern im größten Grade gleichgültig sein. Das ist aber keineswegs der Fall mit der Degradirung des Prinzen Kung, Vorsitzenden des Reichsraths und Oheims des Kaisers, da diese so viel bedeutet als Sieg der allen Ausländern feindlichen Hofclique und daher übermüthige (wenn nicht mehr!) Behandlung jedes Europäers im himmlischen Reiche von Seiten jedes Schinesen, gleichviel, wie hoch oder wie niedrig. Prinz Kung ist im Wege der Gnade nur seines erblichen Fürstentitels und seines Sitzes im geheimen Staatsrathe für verlustig erklärt und sein Sohn ebenfalls degradirt worden. In dem Strafdecrete wird kein anderer Grund angegeben, als der, daß der Prinz, so oft er mit der himmlischen Majestät sich unterhalten, es stets an Anstand habe fehlen lassen.

Während die neuesten Telegramme eher gegen als für die Identität des Gefangenen von Swalior mit dem berüchtigten Rena Sahib sprechen, bringt auch die eingetroffene Indische Post neue Verdachtsgründe. Eine vor der Verhaftung des Mannes erschienene Mittheilung in der Times of India besagte, daß der Maharradscha von Scindia demnächst in Kalkutta eintreffen sollte, um über militärische Angelegenheiten mit der Centralregierung zu verhandeln. Die „militärischen Angelegenheiten“ betreffen die Englische Besetzung in Morar, welche dem Maharradscha ein Dorn im Auge ist und die los zu sein er wiederholt den ernstlichen Wunsch zu erkennen gegeben. Am 19. erschien obige Mittheilung; am 21. wurde der angebliche Rena gefangen. Es war bereits hier die Vermuthung aufgestellt worden, Scindia habe den angeblichen Rena gefangen, nur um sich bei den Engländern in Gunst zu setzen und die Erfüllung seines Wunsches zu erlangen. Obige Andeutung des Indischen Blattes verstärkt diese Annahme.

Spanien.

Die mysteriöse Reise des Don Carlos nach Frankreich ist noch immer nicht aufgelöst. Die „Agence Havas“ leugnet, daß Don Carlos Französischen Boden betreten habe; die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dagegen versichert, Don Carlos habe sich von Trun nach Hendaye und von da nach Vera begeben. Abgesehen davon, daß die „Agence Havas“ in solchen Dingen eine sehr verdächtige Quelle ist, und daß der Spanische Consul in Bayonne schwerlich ohne genaue Angabe der Thatsachen an den Spanischen Vorkschafter nach Paris berichtet, wird die Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ durch eine Correspondenz des „Univers“ bestätigt. Don Carlos befand sich nach derselben thatsächlich am 7. November in Vera. Nun geht die einzige Straße, die von Trun nach Vera führt, durch Französisches Gebiet, und wenn Don Carlos nicht auf ganz schlechten, steilen Gebirgspaden geklettert ist, so muß er, um von Trun nach Vera zu gelangen, ein Stück Frankreich passirt haben. Die Französischen Behörden werden das allerdings leugnen, aber die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die vorgelegten Telegramme aus Bayonne, Paris und Madrid vollkommen richtig waren und nur die absichtliche Nachlässigkeit der Französischen Behörden den Vogel entwichen ließ.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. November. Gutem Vernehmen nach ist Graf Harry Arnim gestern Nachmittag wieder verhaftet und dem Stadtvogteigefängniß überwiesen.

— Ueber die gestrige Verhaftung des Grafen Arnim wird aus bester Quelle noch gemeldet, daß von einer Ueberführung nach der Stadtvogtei wegen des Gutachtens eines Gerichtsarztes Abstand genommen ist. Dasselbe unterliegt augenblicklich der Rathskammer des Stadigerichts zur weiteren Beschlußfassung.

— Graf Harry Arnim ist gestern Abend verhaftet worden. Man befürchtete jedoch bedenkliche Nervenzufälle; deshalb wird der Graf auf gerichtsarztliches Gutachten in seinem Palais am Pariser Platz bewacht. Vorgefunden fand ein Verhör Arnim's auf dem Polizei-Präsidium statt. Die Verhaftung ist abermals durch Paragraph 133 und 348 St.-G.-B. begründet. Bei einer vorgestriegen Begegnung im Thiergarten hat Arnim dem Fürsten Bismarck nicht angesprochen. Die Nachricht, daß die Klageschrift Arnim schon übermittelt sei, ist unwahr.

— Ueber die gestrige Verhaftung des Grafen Arnim melden „Staatsbürger-Zeitung“ und „Postische Zeitung“: Gestern Abend erschien Polizeirath Vornmann in Begleitung von Polizeimannschaft in Arnim's Palais, um den Grafen Arnim zu verhaften. Der Verhaftungsbehl stützt sich auf dieselben Paragraphen 133 und 348 des Strafgesetzbuchs, wie der frühere. Auf die Erklärung herangerufener Aerzte des Grafen, daß die Inhaftnahme rücksichtlich des Gesundheitszustandes ohne die schlimmsten Folgen nicht möglich sei, wurde von der Verhaftung vorläufig Abstand genommen; in Folge dessen ist die Bewachung des Grafen in seiner Wohnung angeordnet.

— Das Bankgesetz wird nun doch erst am Montag im Reichstage zur Verathung gelangen. Der von einigen nationalliberalen Mitgliedern ausgehende Vermittelungsorschlag, eine limitirte und contingentirte Reichsbank ins Leben zu rufen, stößt fast bei allen Parteien auf lebhaften Widerstand. In Reichstags freien neigt man zu der Ansicht, daß die Commission die Umwandlung der Preussischen

Bank in eine Reichsbank beschließen und alsdann die Regierung angegangen würde, eine völlige Umarbeitung des Bankgesetzes vorzunehmen, eine Arbeit, welche sich kaum noch in diesem Jahr beenden ließe.

Münster, 12. November. Das Appellationsgericht verhandelte in zweiter Instanz in dem Prozeß gegen die Westphälischen Edelbarn wegen Verleumdung des Kreisgerichts anlässlich Ueberreichung einer Adresse an den hiesigen Bischof. Die Angeklagten waren nicht erschienen, dagegen zahlreiche Mitglieder des Westphälischen Adels und viele katholische Geistliche anwesend. Der Gerichtshof bestätigte das erstinstanzliche Erkenntnis, welches die Gräfin Nesselrode-Reichenstein zu 200 Thalern eventuell sechswochenlanger Haft, die übrigen dreißig Damen zu je 100 Thalern eventuell drei Wochen Haft verurtheilt.

Paris, 12. Novbr. [Permanenzcommission.] Picard fragt wegen Eintheilung der Gemeinden in verschiedenen Sectionen bei den für den 22. November bevorstehenden Municipalwahlen an und hält die Maßregel für illegal. Der Minister des Innern erwidert, die Eintheilung der Gemeinden sei gesetzlich von den Generalräthen angeordnet und müsse deshalb ausgeführt werden. Mitglieder der Linken klagen über Rigorosität gegen die republikanischen Journale, während die Regierung gegen die bonapartistischen Blätter die größte Toleranz zeigte.

Paris, 13. Novbr. Die Professoren der medizinischen Schule beschloßen heute, die Schule bis Dezember vollständig zu schließen. — Offiziellen Carlismnachrichten von der Catalonischen Grenze zufolge ist die Nachricht von einer diplomatischen Mission Don Alfonso's grundlos. Don Alfonso bezeichnet in zweien vor der Abreise erlassenen Tagesbefehlen als alleinige Ursache seines Rücktritts den Befehl des Königs, welcher Catalonien von dem bisherigen Generalcomandanten trennt, und erklärt, er ziehe sich mit des Königs Genehmigung zurück, erwarte jedoch den Moment, wo seine Dienste der Sache Gottes, des Vaterlandes und des Königs wieder nützlich sein können.

Bayonne, 13. November. Die Regierungstruppen setzten die Verfolgung der Carlisten fort und brannten 300 in ihrem Wege liegende Häuser nieder. Die Carlisten scheinen eine Concentrirung zwischen Vera und Befaco zu beabsichtigen.

Hendaye, 12. November. Die Freiwilligen von Irun und eine Anzahl Miquelots haben innerhalb des Reichsbildes von Irun mehrere Gebäude in Brand gesteckt. General Laferra hat befohlen, dieselben zu verhaften und vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der Totalverlust der Regierungstruppen in dem letzten Gefechte gegen die Carlisten beträgt 300 Mann.

Kopenhagen, 12. November. In der heutigen Sitzung des Folkething wurde über eine Interpellation verhandelt, welche die vom Cultusminister verfügte Zuweisung eines Schullehrers betraf, der sich ungeziemende Aeußerungen über den König hatte zu Schulden kommen lassen. Die Linke schlug eine Tagesordnung vor, in welcher die ernstliche Mißbilligung des Verfahrens des Cultusministers ausgesprochen wird. Der Präsident des Ministercouncils erklärte, daß die Abnahme dieser Tagesordnung die Auflösung des Folkething zur Folge haben werde. Die Debatte wurde heute nicht beendet sondern soll morgen fortgesetzt werden.

Washington, 12. November. Nach dem von dem Schatz-Departement erstatteten Jahresberichte betragen im letzten Jahre die Staatseinnahmen aus Zöllen 25 Millionen weniger als im Vorjahre; das Schatzdepartement schreibt diesen Ausfall den ungünstigen Verhältnissen und deren Einwirkung auf den Handelsverkehr zu. Die inneren Einnahmen hatten sich ebenfalls um 11 Millionen verringert, was aus der veränderten Gesetzgebung bezüglich der inneren Abgaben erklärt wird. In den Ausgaben war nur eine Herabminderung von 2 Millionen eingetreten.

Locales.

r. [Theater.] Ein treffliches Drama aus der romantischen Schule, Halms „Griseidis“, wurde uns am letzten Theaterabend vorgeführt und zwar in einer Weise, die wohl geeignet war, das Publikum zu überzeugen, wie wir in dieser Saison mit Zuversicht auch gediegenen Aufforderungen klassischer Dramen entgegensehen können. Die beiden Hauptrollen des Stückes, Griseidis und Percival, können wohl nicht besser gegeben werden, als wie die Genußthung hatten, es von Frau und Herrn Zink zu sehen, und doch müssen wir, wenn wir beide Leistungen vergleichen, derjenigen der Frau Zink den Vorzug geben, denn diese begabte Künstlerin spielt wirklich mit hinreichender Empfindung und Naturtreue, was so recht in der Scene, als Griseidis ihr Kind dem Könige ausliefern soll, an den Tag trat. Aber auch in dem letzten Acte war Frau Zink vorzüglich, sie verstand es eben so gut, die in ihren beifälligen Gesängen, von dem angebeteten Gatten tief verlebte Dulderin zu zeichnen, welcher jener das treue Herz gebrochen, von den andern Partien, — der König Artus und seine Königin gegen Herr Peter und Fräulein Aspöli, die Herren Meyer, Diez, Hoffmann die Ritter der Tafelrunde — wurden die Hauptträger des Dramas bestens unterstützt, wenn auch Herr Peter zu wenig den König repräsentirte. Sehr brav dagegen und des Lobes werth war die Leistung des Herrn Scholz als Gebrüder. Die äußere Ausstattung des Schauspielers war durchaus angemessen und imponirte der neue prächtige Krönungssalon mit ausgezeichnete Perspective, ob es aber in der Ordnung, daß sich in dem Saale Percival's ein, und zwar derselbe Thronstuhl, wie im Krönungssaale befand, wollen wir dahingestellt sein lassen.

**** Die in jüngster Zeit mehrfach vorgekommenen Raubfälle auf der Grottinger Chaussee sollen auf rohe Späße beruhen. Wir erfahren darüber von zuverlässigen Leuten aus jener Gegend, daß mehrere Jünglinge sich mit sog. Puffern versehen haben, um in der Dunkelheit vorüberziehende Reisende zu erschrecken. Wenn die Pferde der vorbeifahrenden Fuhrwerke, durch das Abplagen jener kindischen Feuersgewehre schon gemacht, mit dem Gefährte in saurem Galopp vorüberjagen, so ist der Zweck erfüllt. Die Stroche — denn so müssen wir sie doch nennen — lachen sich in's Häufchen, während die Insassen der Wagen, denen die Haare zu Berge stehen, noch Gott danken, mit heiler Haut davon gekommen zu sein. Der Spaß ist sogar so weit getrieben, daß arme Juden angehalten und ihnen das Geld abgefordert worden, nur um sich an der Angst derselben zu weiden, zu Gewaltthatigkeiten oder Mißhandlungen ist es aber nicht gekommen. Immerhin geht solch ein Treiben über allen Spaß und wäre es wohl zu wünschen, daß wenigstens einige jener gefährlichen Eulenspiegel ermittelt und exemplarisch bestraft würden.**

***a. Die Dampferfahrten nach Tilsit dürften für dieses Jahr, falls nicht noch günstigere Witterung eintritt, bald eingestellt werden. In Tilsit waren laut einem Telegramm in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend 5° Kälte und gestern Vormittag noch — 20°. Bei uns hatten wir in der Nacht zu Sonnabend etwas Schneefall und gestern Vormittag bei 3 bis 4° Wärme Regen und Hagel.**

***a. Der starke Schneefall in den letzten Tagen hat sowohl auf den Telegraphen- wie auch Landverkehr fähigend gewirkt. So trafen sowohl der telegraphische Witterungsbericht und die Berliner Courstdesche vom 12. d. 24 Stunden später hier ein. Der „Til. Ztg.“ meldet b. daß viele der Chausseefahrer, namentlich die nach Pittsburg, fast unfahrbar waren. Namentlich letztere war mit Aesten und Zweigen wie besät, die der schwere feuchte Schnee gebrochen. Es mußten Mannschaften aufgeboten werden, die Chaussee zu räumen. Die gestürzten Aeste haben stellenweise die Telegraphenbrüste derartig gebogen, daß dieselben bis auf die Chaussee herabgingen. Die Telegraphenleitung ist jedoch glücklicherweise nur theilweise gestört. Die Landleute, die in der letzten Zeit schwer unter dem Wassermangel zu leiden, freuen sich nicht wenig über die starken feuchten Niederschläge. Für die Saaten würde es aber sehr nachtheilig sein, wenn dieser Schnee bliebe und es hinterher fröbe.**

*** Wir wollen nicht verfehlen auf das Unternehmen des Herrn Bildhauer W. Brandenburger (siehe den Annoncentheil) aufmerksam zu machen. Der junge, strebsame und sehr geistreiche Mann verdient alle Achtung und Unterstützung in seinen Unternehmungen, die hier in Memel nur schwach oder noch gar nicht vertreten sind.**

Zur Schul-Inspection des hiesigen Kreises läßt sich die „Til. Ztg.“ von hier schreiben: Die Schul-Inspection des hiesigen Kreises ist jetzt dem Pfarr-Adjunct Herrn Schröder in Preßburg, nachdem er dieselbe bereits seit dem April 1873 provisorisch verwaltet hatte, von dem Herrn Minister definitiv übertragen worden. Nach der Tendenz der Maigesetze sollte man mit Recht erwarten haben, daß dem Herrn Schröder auch die Aufsicht über die katholischen Schulen des hiesigen Kreises anvertraut werden würde. Dem ist aber trotz dem und alle dem nicht so; der Confessionalismus ist nach wie vor mit aller Consequenz festgehalten worden; der Probst, Herr Dinder in Königsberg bleibt Inspector sämtlicher katholischen Schulen, so daß wir nicht allein im Kreise zwei besondere Inspektionen für die evangelischen und katholischen Schulen haben, sondern ebenso in der Stadt, obgleich dieselbe ohne allen Zusatz vom Fiscus die Unterhaltungskosten für sämtliche Schulen trägt, der evangelische Schulinspector darf ebensowenig die katholische Schule betreten, wie der katholische Pfarrer, als Local-Schul-Inspector seiner Confession, sich um die evangelischen Lehr-Anstalten zu kümmern hat. Danach haben die Schulen unseres Kreises 3 Kreis-Schul-Inspectoren, den Pfarrer Schröder für den evangelischen, den Probst Dinder für die katholischen, den Superintendenten Habruker für die jüdischen, dazu kommen 10 Local-Inspectoren, so daß es an Aufsicht, der näheren und entfernteren, den hiesigen Schulen in der That nicht fehlt. Für den beschränkten Unterrichten-Verstand bleibt die Sache doch etwas unbegreiflich, man kann sich nach dem Schulaufsichtsgesetz darin nicht leicht finden, daß der Staat, der doch confessionslos ist, die in seinem Auftrage ausgeübte Aufsicht streng nach den Confessionen regelt.

[Polizeibericht.] Vom 8. bis incl. 14. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: Wegen Vagabondirens 1 m. 1 w., Scaudal 8 m. 1 w., Obdachlosigkeit 3 m. 1 w., Liederlichen Umhertreibens 3 w., Trunkenheit 3 m. 2 w., Bettelns 1 m., Diebstahl 4 m., Transport 1 m., Unterschlagung 1 m., zusammen 31 Personen. — Gefunden wurde: Am 9. ein schwarzseidener Sonnenschirm mit schwarzem Stok — br. Straße.

Standesamtliche Nachrichten

vom 14. November.

Geboren: Dem Hauszimmereffellen Martin Messars eine Tochter, evang. Dem Kaufmann Caspar Albert Bräter eine Tochter, evang.
Gestorben: Dem Arbeiter David Gixleit eine Tochter, 14 Tage alt, evang. Arbeiterfrau Ida Stobbe, geb. Busat, 36 Jahre alt, evang.
Aufgehoben: Arbeiter Heinrich König-Memel mit Elisabeth Franz-Kiamunden.
Verbunden: Sergeant vom 5. Däpr. Inf-Reg. No. 41. Johann Gustav Hein mit Emma Schweigath, evang.

Schiffsnachrichten.

Satisfaktion — Gleich — ? Sorota, 9.9 London.

Marktbericht.

Memel, 14. Novbr. Weizen, Neuschäffel pro 90—100 Pfd. 90—100 Sgr. Roggen, Neuschäffel pro 70—80 Pfd. 62 1/2—70 Sgr. Gerste, Neuschäffel pro 60—70 Pfd. 47 1/2—60 Sgr. Hafer, Neuschäffel pro 40—50 Pfd. 40—48 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschäffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschäffel 85 Sgr. Kartoffeln pro Neuschäffel 25 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 26 1/2 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. — Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. 6 Pf. Eier pro Schock 30 Sgr. Klads pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 4 Pf.

Amthlicher Königsberger Börsebericht.

Königsberg, 13. November. (Producten-Bericht.) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Pfd. 129 Pfd. u. 130 Pfd. 60 Thlr. (76 1/2) bez., 128 Pfd. 60 1/2 Thlr. (77) bez., 131 Pfd. 60 1/2 Thlr. (77 1/2) bez., 129 Pfd. u. 131 3/2 Pfd. 61 1/2 Thlr. (79) bez., 131 3/2 Pfd. 72 1/2 Thlr. (79 1/2) bez., 62 1/2 Thlr. (80) bez., 133 Pfd. 64 1/2 Thlr. (82) bez., russischer 129 Pfd. 64 1/2 Thlr. (82) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 132 3/2 Pfd. 57 1/2 Thlr. (73) bez., russischer 129 3/2 Pfd. 54 1/2 Thlr. (70) bez. — Roggen behauptet, loco inländischer per 1000 Kil. 123 2/4 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 124 2/5 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 125 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 127 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 128 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 118 1/2 Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2) bez., 120 Pfd. 45 1/2 Thlr. (55) bez., 121 Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 127 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (50) bez., 50 1/2 Thlr. (53) bez., 51 1/2 Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (50) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (40) bez., 54 Thlr. (40 1/2) bez., 54 1/2 Thlr. (41) bez., russischer 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2) bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 160 Mt. Br., 155 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (78) bez., 59 1/2 Thlr. (80) bez., 61 1/2 Thlr. (83) bez., graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (75) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez. — Reisfaat loco, loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil. 62 1/2 Thlr. (66) bez., 68 1/2 Thlr. (72) bez., 70 1/2 Thlr. (74 1/2) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Reisfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Haunfaat loco per 50 Kil. — Reisfaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Reinsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsl loco per 50 Kil. — Reinsl loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 1000 Litres pro 100%, Tralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco 19 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 1875 59 Mt. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Reisfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Reisfaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 13. November. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fest und höher, loco 19 1/2 Thlr. Br., 19 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 19 1/2 Thlr. Br., 19 Thlr. Gd.; pro November 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 18 1/2 Thlr. bez.; pro Dezember 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 18 1/2 Thlr. bez.; pro November-März 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., 59 Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 12. November. Die gestrigen Abendcourse hatten namentlich von Frankfurt her sehr günstig gelaute; daran schloß sich heute die Haltung der Wiener Börse und auch hier konnte die Eröffnung im Ganzen recht fest genannt werden, wenigstens der Verkehr keine größere Dimensionen annahm. Nur in Folge verschiedener Meldungen aus Wien und im Hinblick auf die Möglichkeit einer Discontoerhöhung in London traten mehrfache Schwankungen und am Schluß eine stärkere Abschwächung ein. Wir notiren: Franzosen 182—17 1/2—2 1/4, Lombarden 81 1/2—82, Credit-Actien 139 1/2—1/4—140, Dessert, Papiere 64 1/2, Türken 43 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commodit-Anteile wurden per Ultimo zu 176 1/2—6—7—6 1/2 gehandelt. Dortmunder Union zu 36 1/2—7—6 1/2 und Laurahütte zu 135 1/2—4 1/2—1/2. Eisenbahnen blieben sehr ruhig und stellten sich theilweise niedriger; Bergische und Hannover-Altenbedener waren ziemlich lebhaft, Rumänische fest. Unter den Banken wurden Mecklenburgische Hypothekbank, Deutsche und Preussische Hypothekbank und Centralbank für Bauten belebt und fest. Bergwerke ermatteten, Mendon und Schwerte, Lauchhammer und Centrum fest.

Berlin, den 14. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 3/8
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/16
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 5/8
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 15/16
Paris 300 Frcs. 10	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	98 15/16
do 100 S.-R. 3 Monate	92 7/8
Russ. Noten	94 1/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	158
do. von 1866	153 1/4
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53 7/8
Roggen November-December	—
Hafer loco	59 3/4
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Thlr. 26 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Anzeigen.

Heute wurden durch die Geburt einer Tochter sehr erfreut.

Carl Hoffmann
und Frau, geb. Hempfenmacher
Sydenham, Kent, den 10. November 1874.

Königswäldchen.

Sonntag, den 15. November:

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 15. November: „Der Registrator auf Reisen“, große neue Gesangsposse in 3 Acten und 7 Bildern.

H. Lincke.

Krieger-Verein.

Montag: Versammlung.

Vortrag.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenhause **Versammlung**. Vortrag des Hrn. Rector Goerth: „Ueber Mythen und Fastnachtspiele im Mittelalter.“ Fragekasten, Vorträge des Sängerbundes. Damen und Gäste können Theil nehmen.

Der Vorstand

Kameradschaftl. Versammlung

Montag, den 16. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im Schneider'schen Locale.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 17. Novbr. c., Abends 8 Uhr, **Versammlung**

im Locale der Ressource Neptun.

Tagesordnung: 1. Das Jahrgewässer von Memel. 2. Kompetenz der Seemannsämter zur Verhängung von Executivhaft und 3. Fragebücher für Schiffscapitäne.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Herr Ch. Hollak hat der Vereinstafel 23 Sgr. 1 Pf. zum Incasso vom Memeler Schiff-Versicherungs-Verein überwiesen und Herr Schiedsmann Ander aus der Vergleichsache A. S. cont. F. W. 12 Sgr. 6 Pf. eingezahlt, worüber dankend quittirt der Vorstand.

Als Damenschneiderin empfiehlt sich
Maria Krakau,
Rosenstraße No. 7.

Formulare zu Bauanschlügen

stets vorrätzig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Tarlatan-Roben
empfehle in allen Farben, zum billigsten Preise.
J. Perlbuch.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mein Atelier zur Anfertigung von

Ornamenten, Figuren, Modellen, Kirchen-, Schiffs-, Zimmer- und Möbel-Decorationen etc., für Reparaturen an Stuck-, Marmor- und Alabaster-Waaren

den Anforderungen gemäss vergrössert und gleichzeitig eine

Kunst-Tischlerei

errichtet habe.

Ich empfehle dieselbe zur Anfertigung von

stylgerechten Bau-Arbeiten, Haus-, Laden-, Salon- und Zimmer-Einrichtungen, Parquet-Fussböden, sowie antique geschnitzter Möblements etc., von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Noch erlaube mir zu bemerken, dass sämtliche Tischler-Arbeiten unter Leitung eines tüchtigen und praktisch erfahrenen Meisters und unter Garantie des besten Materials ausgeführt werden. — Zeichnungen und Photographien liegen zur gefälligen Ansicht.

Die Anerkennung, die meine bisher gestellten Arbeiten hier und andern Orts gefunden und das Vertrauen, das mir in der kurzen Zeit meines Hierseins entgegen gebracht wurde, lassen mich hoffen, dass auch mein neues Unternehmen von einem geehrten wohlwollenden Publikum durch reichliche Aufträge Anerkennung finden wird. Dagegen soll es mein grösstes Bestreben sein, durch **solide** Arbeit das mir geschenkte Vertrauen zu wahren, sowie jeder auswärtigen Concurrrenz entgegen zu treten.

Hochachtungsvoll

W. Brandenburger, Bildhauer,

Memel, Linden-Allee No. 2.

NB: Bei grösseren Aufträgen bitte um frühzeitige Anmeldung.

Amerikanisches Stärteglanz,

welches die Wäsche glänzend und blendend weiss macht, so wie sämtliche Artikel zur Wäsche gut und billigt in der Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit.

Condensirte Milch

in Büchsen für Kranke und Säuglinge, empfiehlt billigt die Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit.

Gut erhaltene Möbel werden zu kaufen gesucht. Gef. Offerten sub E. B. in der Expedition dieses Blattes.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, mögen sich melden bei

M. Beckmann, Kettenstraße 9.

Ein tüchtiger Tischlergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

W. Zaehring, Tischlerstr., Unterstr. 15.

Zwei zusammenhängende elegante Zimmer sind zum 15. Dezember oder 1. Januar zu vermieten

Marktstraße 38.

Sopha-, Billard- und Teppichbürsten

von Reiszurzele empfiehlt

W. Schröder, Schuhstraße 9.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rulf** in Memel.
Beilage.

** Deutscher Reichstag.

9. Plenarsitzung, Donnerstag, 12. Novbr. 1874.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1¹/₄ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, die Minister Delbrück, v. Kamecke, General-Major v. Voigts-Nhek und mehrere Commissare.

Tagesordnung: I. Verlesung nachstehender Interpellation des Abg. Herz: Wird dem Reichstage noch in dieser Session ein Gesekentwurf über die Beurkundung des Personenstandes und die Einführung der obligatorischen Civilehe vorgelegt werden?

Abg. Herz begründet die Interpellation zunächst unter Hinweis darauf, daß diese Angelegenheit zuerst vor drei Jahren im Reichstage zur Sprache gebracht worden, und eudem wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen geworden. Wenn die Angelegenheit trotzdem seitens des Bundesraths noch nicht erledigt sei, so wolle er demselben zwar hieraus keinen Vorwurf machen, diese Verzögerung habe es aber verschuldet, daß gegenwärtig in Preußen die Civilehe bereits eingeführt, während in den übrigen Staaten der bisherige Zustand beibehalten worden sei. Er, Redner, halte das Gesetz nicht nur für äußerst wichtig, sondern auch in seinen Folgen für sehr wirksam, weil es kein Ausnahmegesetz ist, vielmehr auf alle Staatsbürger gleiche Anwendung finden solle. Nun sei allerdings in der gestern Abend zur Vertheilung gelangten Uebersicht der Beschlüsse des Bundesraths die Mittheilung enthalten, daß demnächst kommissarische Beratungen der Sache stattfinden sollen; es sei diese Mittheilung jedoch nur geeignet mehr Licht als Wärme zu verbreiten, da darüber noch ein geraumer Zeitraum vergehen könne, ehe der Gesekentwurf zur Verathung gelangt. Es verlautete zwar, daß einzelne Bundesregierungen genehmten seien, gewisse in das materielle Eherecht eingreifende Reformen anzubahnen. Er, Redner, wisse zwar nicht, ob das richtig sei, er fürchte aber, daß das materielle Eherecht in die vorliegende Frage eingeschoben werden sollte, die ganze Angelegenheit überhaupt leicht ad calendae graecas verjagt werden dürfte. Der Deutsche Süden bedürfe dieses Gesetzes aber noch mehr, als der Norden, namentlich die Angehörigen des Königreichs Bayern können dasselbe nicht länger entbehren. Bayern bedürfe in dieser Beziehung des Bestandes des Reichs und deshalb wünsche ich, daß von hier aus eine Pression auf die Bayerische Regierung ausgeübt werde. Das ist der Zweck der vorliegenden Interpellation.

Staatsminister Delbrück: Seit anderthalb Wochen, wo die Zusammenstellung über die Beschlüsse des Bundesraths gemacht worden, habe ich in der Sache selbst nichts geändert. Er könne daher heute keine präcise Auskunft darüber geben, ob ein solches Gesetz noch in dieser Session zur Vorlage an den Reichstag gelangen werde.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Es folgt:

II. Dritte Verathung der Gesekentwürfe, betreffend die Besteuerung des Branntweines in Gebietstheilen, welche in die Zollgrenze eingeschlossen werden, und betreffend die Abgabe von der Branntweinbereitung in den Hohenzollernschen Landen.

Beide Gesekentwürfe werden ohne Debatte definitiv angenommen.

III. Erste Verathung des Gesekentwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Bundes-Commissar Geh. Rath Starke leitet die Debatte ein, indem er ausführt, daß der vorliegende Gesekentwurf den Zweck habe, die Verpflichtung zu Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden und die Gewährung der entsprechenden Vergütungen für das ganze Bundesgebiet ebenso einheitlich festzustellen, wie dies hinsichtlich der Kriegleistungen bereits durch Gesetz vom 13. Juni v. J. geschehen sei. Die Verpflichtung zur Gewährung von Naturalquartieren habe dabei außer Betracht bleiben können, nachdem bezüglich desselben bereits durch Gesetz vom 25. Juni 1868 für das gesammte Bundesgebiet, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, eine vollständige und sachgemäße Regelung erfolgt sei. Ueber die Einführung dieses Gesetzes in den genannten beiden Staaten sind Verhandlungen im Gange, welche voraussichtlich binnen Kurzem zum Abschlusse kommen werden. Ferner liege es in der Absicht der Vorlage, die bereits wiederholt zur Sprache gekommenen Mängel der bestehenden Gesetzgebung zu beseitigen, insofern diese Mängel vornehmlich in dem ungenügenden Maße der Entschädigung bestehen, welche den Leistungsfähigen zu Theil werde.

Abg. v. Winter (Marienwerder) stellt den Antrag die Vorlage an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen. Er erkennt an, daß das Gesetz in der Absicht erlassen werden solle, größere Erleichterungen zu verschaffen, es werde aber nothwendig sein, in vielen Punkten noch größere Einschränkungen festzusetzen, als der Entwurf bereits aufweise. Gegenwärtig liege die Sache so, daß von den

Truppen noch immer mehr gefordert werde, als ihnen zustehe.

Abg. Günther (Sachsen) spricht ebenfalls für commissarische Verathung der Vorlage, da trotz mancher Vorzüge die Vorlage doch noch vielfache Mängel enthalte, deren Beseitigung dringend zu wünschen sei.

Abg. v. Sauten-Larpuitschen bemängelt die Form der Vorlage, da viele Bestimmungen derselben vollständig unverständlich seien. Der Hauptgrund seiner Angriffe richte sich jedoch gegen die Bestimmungen über das Remontewesen, da durch dieselben mehrere Landestheile im Gegensatz zu anderen ganz ungebührlich belastet werden. Er glaube, daß über das nothwendige Maß nicht hinausgegangen werden dürfe und eine Erleichterung sehr wohl dadurch zu schaffen wäre, daß die jungen Pferde statt sie zu transportiren, per Eisenbahn an ihren Bestimmungsort geschafft würden. Dadurch würde auch die Verschleppung von Krankheiten viel leichter vermieden werden, als dies jetzt der Fall sei.

Abg. Frankfurter (Bayern) bittet ebenfalls um Verweisung der Vorlage an eine Commission. Auch er finde den § 1. ganz unverständlich, da in demselben nicht genügende Klarheit darüber enthalten, ob in Bezug auf die Naturalleistungen das vorliegende Gesetz oder die Landesgesetze Geltung haben sollen.

Bundescommissar v. Voigts-Nhek erwidert dem Abg. v. Sauten, daß bei den Remontecommandos lediglich das finanzielle Interesse bisher maßgebend gewesen sei. Uebrigens seien auch in dieser Beziehung bereits wesentliche Erleichterungen in der Vorlage enthalten, so daß dieselbe wohl eine etwas günstigere Beurtheilung finden könnte.

Abg. Grumbrecht vermischt eine Erklärung darüber, welche Mehrausgaben durch den vorliegenden Gesekentwurf für Gemeinden entstehen werden; er empfiehlt deshalb ebenfalls commissarische Verathung.

Abg. v. Hoyerbed rügt ebenfalls die ungleichmäßige Belastung einzelner Landestheile durch die Remontecommandos und findet die Erklärung des Bundescommissars für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes nicht genügend. Der Umstand, daß durch den mehrmonatlichen Transport ansteckende Krankheiten verbreitet werden können, sei ein besonders wichtiger und verlange Abhilfe.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung verwiesen.

IV. Antrag des Abg. Dr. Vock und Genossen auf Aufhebung des bei dem Appellationsgericht zu Hamm gegen den Abg. Franken (Cöln) anhängigen Strafverfahrens für die Dauer der gegenwärtigen Session. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

V. Erste und zweite Verathung der Verordnung betreffend die Geschäftsprache der Gerichte und gerichtlichen Beamten in den Reichslanden.

Abg. Guerber (Elsaß): Ich befinde mich in der angenehmen Lage, hier Namens meiner Landsleute die Erklärung abgeben zu können, daß der vorliegende Entwurf, wonach es uns gestattet ist, auch noch in Zukunft Französisch zu sprechen, allgemein in Elsaß-Lothringen bejubelt hat. Wir finden darin einen ersten Schritt des Entgegenkommens der Regierung. Aber, m. H., (Aha!) — ein wenig Salz wird der Vorlage doch nicht schaden. Es dürfte nicht ganz constitutionell sein, daß die Bestimmungen, wie lange die Wohlthat dieses Gesetzes dauern soll, der Willkür des Reichskanzlers überlassen wird. Es wäre zu wünschen, daß der Reichstag selber darüber zu beschließen hat. Dann bleibt es ja noch immer dem Reichstag unbenommen, den Termin nach Möglichkeit zu verkürzen, wenn die Sachlage sich geändert hat. Ein anderer Punkt, den ich hier noch zur Sprache bringen möchte, ist der, daß dieser Geist der Versöhnung auf allen Gebieten in Elsaß-Lothringen zur Geltung kommen möge und gebe ich Ihnen im Namen des Reichslandes die Versicherung, daß, wenn auch noch längere Zeit die Französische Sprache vorherrschend sein wird, die Antipathien gegen Deutschland dann früher schwinden werden, als durch Maßregeln, durch die wir zum Theil verletzt werden. Ich glaube es müßte in Elsaß-Lothringen so verfahren werden, wie die liebe Sonne, die nicht schnell den Schnee fortminnt, wie der Sturmwind, der darüber braust, sondern langsam den Eisblock schmilzt. (Lebhaftes Bravo)

Direktor im Reichskanzleramt Herzog: Die Sorge, die der Vorredner vorgebracht hat, als ob die Handhabung des Gesetzes in die Willkür des Reichskanzlers gelegt ist, ist unbegründet. Der Reichstag wird schwer in der Lage sein, zu prüfen, ob in den einzelnen Fällen es angeht, die Deutsche Sprache einzuführen oder nicht. Ich glaube, daß der Reichskanzler das Vertrauen in Anspruch nehmen darf, daß er mit schonender Berücksichtigung die Verhältnisse beurtheilen wird.

Damit ist die Diskussion beendet und wird die Vorlage unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung:

1. Dritte Verathung des Markenschutzgesetzes; 2. dritte Verathung über die Geschäftsprache; 3. erste Verathung des Gesekentwurfs über die Steuerfreiheit des Reichseinkommens. — Schluß 3¹/₄ Uhr.

Die Statistik der Deutschen Reichspostverwaltung für das Jahr 1873,

welche vom Generalpostamt herausgegeben worden, beweist, in welchem Schwunge und in einer wie großen stetigen Zunahme das Postwesen des Deutschen Reichs begriffen ist. Das Deutsche Reichspostgebiet umfaßt 8077,052 Quadratmeilen mit 34,339,434 Einwohnern. Auf diesem Gebiet beträgt die Zahl der Postanstalten im Jahre 1873 = 6001, gegen 5755 im Vorjahre; im Jahre 1873 kommt davon auf 5757 Einw., je eine Postanstalt, im Jahre 1872 auf 6004 Einw. Die Zahl der amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen beträgt 4337 (im Jahre 1872 = 2202). Die Gesamtzahl der Postbriefkasten beträgt i. J. 1873 = 30,665 (i. J. 1872 = 29,150). Das Gesamtpersonal umfaßte 52,060 Personen (im Jahre 1872 = 49,845). Gesamtbestand der Postwagen 13,838 im Jahre 1872 = 14,180). Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge betrug im Jahre 1873 = 2540 (i. J. 1872 = 2291). Im Jahre 1873 wurden sechs Postverträge geschlossen. Die Gesamtstückzahl der durch die Post beförderten Sendungen betrug 1873 = 878,211,647 (im Jahre 1872 = 783,659,731), worunter 454,554,920 (respektive 422,257,377 Briefe; 26,948,267 (resp. 8,470,951) Postkarten; 14,011,291 (resp. 12,786,825) Postanweisungen; 2,307,921 (resp. 1,774,213) Zeitungsnummern. Gesamtbefrag des durch die Post vermittelten Geldverkehrs 1873 = 4,828,531,662 Thlr. (im Jahre 1872 = 4,660,473,714 Thlr.) der mit Posten beförderten Personen im Jahre 1873 = 5,702,073 (im Jahre 1872 = 5,558,214). Die Porto- und Gebühren-Einnahme für die internen Briefsendungen betrug im Jahre 1873 = 12,403,724 Thlr. (im Jahre 1872 = 11,078,506 Thlr.). Die Briefsendungen an Adressaten im Reichspostgebiet aus anderen Ländern beliefen sich auf 34,151,985 Stück (im Jahre 1872 = 29,003,771), Briefsendungen aus dem Reichspostgebiet nach anderen Ländern = 36,384,557 (im Jahre 1872 = 33,231,100). Die Gesamtbriefpostsendungen betragen incl. der Postmandate, Postanweisungen, Zeitungsnummern und extraordinären Zeitungsbeilagen = 820,755,885 (im Jahre 1872 = 731,162,782), die der Briefe allein 555,325,045 im Jahre 1872 = 489,590,187). Die Portoeinnahme für Päckereien betrug 6,165,817 Thlr. (im Jahre 1872 = 5,267,499 Thlr.). Die Portoeinnahme für Briefe mit Werthangabe 1,022,394 Thlr. (im Jahre 1872 = 970,252 Thlr.). Die Stückzahl derselben = 12,538,044 (im Jahre 1872 = 12,159,000). Die Zahl der Postanweisungen innerhalb des Reichspostgebietes betrug im Jahre 1873 = 13,119,293 Stück (im Jahre 1872 = 12,013,970), der darauf eingezahlte Betrag 165,489,309 Thlr. (resp. 144,480,870 Thlr.). Der Gesamtbetrag der Postvorschußsendungen betrug 1873 = 18,969,140 Thaler (1872 = 16,129,833 Thlr.), die der Postmandate 13,489,074 Thlr. (resp. 3,144,647 Thlr.). An Freimarken, Frankocouvert, gestempelte Streifbänder und Postkarten wurden an die Korrespondenten abgelegt, resp. von den Postanstalten zur Verrechnung des baar erlegten Frankos verwendet: für 18,245,472 Thlr. 17 Sgr. (im Jahre 1872 16,684,551 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf.).

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Timea verbot ihm nicht, daß er wiederholt ihre Hand küßte; sie hätte ihm vielleicht auch mehr erlaubt. Doch diese Trauerhaube war ein so gewaltiges Hinderniß. Timea selber ward dies gewahr.

— „Wollen Sie, daß ich diese Trauerhaube gegen eine andere vertausche?“

— „Von diesem Tage an beginne ich erst zu leben!“

— „Sagen wir, an meinem wirklichen Namens-tage, den Jedermann kennt.“

— „Ach, der ist noch endlos fern!“

— „Erstrecken Sie nicht. Es giebt auch im Sommer einen Susannentag. Den werden wir wählen.“

— „Auch der ist noch fern.“

— „Doch keine Ewigkeit mehr. Sie haben doch

Geduld gelernt? Sehen Sie, ich bedarf der Zeit, um mich an die Freude zu gewöhnen. Das geht nicht auf einmal. Ich muß zuvor lernen, wie man auf Glück zu hoffen hat. Ich muß vorerst davon träumen. Auch bis dahin sehen wir uns jeden Tag: Anfangs nur auf einen Augenblick, dann auf zwei, schließlich für immer. Nicht wahr, es wird so gut sein?"

Der Major konnte nicht widersprechen, so schön ward er gebeten.

— „Nun, und jetzt hat die Gasterei ein Ende“ flüsterte Timea. „Nicht wahr, Sie sind befriedigt? Die übrigen Gäste wollen bereits schlafen gehen. Kehren auch Sie heim. Doch warten Sie noch. Aus Ihrer letzten Namensgratulation gebe ich Ihnen ein Wort zurück.“

Damit pflückte sie aus dem frischen Rosenstrauch eine halb offene Blüthe, drückte diese, kaum erkennbar, an die Lippen, und steckte sie dann dem angebeteten Manne in das Knopfloch. Der aber zog sich vorher jene Rose, jenes eine Wort, auch an die Lippen, und damit ein Keim daraus werde, küßte er gleichfalls dieselbe . . .

Als sich der Major entfernte und von der Strafe aus nach den Fenstern des Hauses Levetincey zurückblickte, da waren diese alle bereits dunkel. Er war der letzte Gast gewesen . . .

Timea lernte langsam die hohe Wissenschaft, sich an die Hoffnung auf Glück zu gewöhnen.

Sie hatte einen guten Lehrer. Von jenem Tage an war Herr Ratschuka alltäglich im Hause. Aber der Major hielt nicht sehr streng die Ordnung von der arithmetischen Steigerung inne, nach einer Minute dann nach zwei Minuten zu rechnen.

Der Vermählungstag war für den Samstag im Monat August festgesetzt. Auch Athalia schien sich mit ihrem Schicksale zu begnügen. Sie nahm Herrn Johann Fabula's Verlobungsring an. Und das war wahrlich nicht der erste Fall, daß wackere verwitwete Männer hübsche, junge Mädchen zu Gattinnen bekommen. Von solchen Männern ist es ja längst schon bewiesen, daß sie gute Frauen erhalten und man kann eher ihnen als Gattin folgen, als irgend einem Windbeutel von jungem Cavalier, der noch nicht sein Nigorosum abgelegt.

Segen über ihren Bund.

Timea entschloß sich Athalia jene Summe als Aussteuer mitzugeben, welche einst schon Timar ihr angetragen, und die sie damals zurückgewiesen hatte.

Frau Sofia war durch dieses Zusammentreffen der Lebenswege höchst befriedigt. „Jede mit dem ihren geparrt!“ Und sie glaubte, das sei ihr Werk. Sie bemühte sich auch, je nach Bedürfnis daß Seil strammer zu ziehen, oder es nachzulassen.

Vor Timea pries sie den Major, vor Athalia setzte sie ihn herab.

Als Athalia den Verlobungsring des Herrn Johann Fabula angenommen hatte, da war es bloß eine Fingerspange wie jeder andere runde Ring, doch Frau Sofia behauptete, daß sie noch nie im Leben einen schöneren Verlobungsring gesehen. Sie streichelte auch hübsch Athalia.

Athalia duldete diese unreifen Tröstungen. Seit Herr Ratschuka wieder das Haus besuchte, vermochte sie ihrer Natur soviel Gewalt anzuthun, daß sie so gar mit ihrer Mutter tärtlich umging! Jeden Abend kostete sie ihr Thee, welchen Frau Sofia auch sehr mit Rum zu versetzen liebte. Athalia bereitete ihn selber für sie zurecht. Auch gegen das Gesinde war sie sehr gut, auch dieses traktirte sie mit Thee, welchen sie für die männlichen Dienstkleute, für die die Bedienten, Kutsher und den Portier, bis zur Kategorie des Punsch's hinauf kräftigte. Die Dienstkleute — und vor Allem Frau Sofia — fanden gar kein Ende, die Güte des Fräuleins anzupreisen.

Frau Sofia entdeckte übrigens den Grund dieser großen Zärtlichkeit. Solche Dienstkbotennatur pflegt immer nach der Ursache zu forschen, wenn die Hausgenossen ihr Gunst erweisen, und sie zahlt dafür mit Mißtrauen.

Meine Tochter schmeichelt mir deshalb jetzt so sehr, damit, wenn sie sich verheirathet, ich mit ihr gehen soll; denn sie selbst versteht nichts von der Wirthschaft; sie vermag nicht einmal eine Mehlsuppe zu kochen. Darum bin ich jetzt ihre außerordentliche liebe Mama. Deshalb giebt's jeden Abend Thee. Ei, ich weiß sehr gut, was im Herzen meiner Tochter Athalia wohnt!“

„Nun, bald wird sie das noch viel besser erfahren.“

Gegen Timea und den Major dagegen führte Athalia ihr Betragen völlig bis zur Unterwürfigkeit einer Dienstmagd durch. Weder ihr Antlitz, noch ihr Benehmen verriethen ihre einstigen Ansprüche. Dem ankommenden Major öffnete sie lächelnd die Thüre, geleitete ihn freundlichst zu Timea, nahm Theil an

der Unterhaltung und wenn sie die Stube verließ, so klang ihr heitres Trillern aus der Nebenstube.

Jedermann glaubte, daß sie sich vorbereite, als würdige und für Herrn Johann Fabula passende Gattin zu erscheinen.

Nur Herrn Ratschuka betrog sie nicht. Seine Augen blickten bis in das Dunkel von Athalia's Seele hinab. — Er wußte, womit er in Athalia's Schuld stand. Er wußte, welche Abrechnung Athalia mit Timea hatte.

Und Schulden pflegt das Schicksal nicht nachzulassen. Wie? Du schöne weikwangige Frau, denkst Du nicht daran, daß bevor Du in dieses Haus gekommen, jenes andere Mädchen die Herrin hier im Hause war; reich, glänzte sie, war Braut, geliebt von den Männern, beneidet von den Frauen. Und von dem Augenblicke an, als Dich das Wasser auswarf an diesen Strand, begann durch Dich ihr Mißgeschick. Sie ward eine Bettlerin, verschmäht in Schande, verlassen, von ihrem Bräutigam, verhöhnt!“

Herr Ratschuka erinnert sich noch ganz gut jenes nächtlichen Zusammentreffens; darum zittert er um Timea. Aber er wagt es nicht, ihr das zu sagen.

Es war der Tag vor dem Samstag des Sommers. Timea legte unterdeß stückweise die Trauer ab. Als mißfiel es ihr, auf einmal von ihr zu scheiden, als wollte sie sich nur allmählig an die Freude gewöhnen, erlaubte sie sich vererst zu dem schwarzen Kleide weiße Spizengarnituren hinzuzufügen. Dann tauschte sie das Schwarz gegen Aschgrau um. Dann die härenen Stoffe gegen glänzende Seide. Zuletzt mischten sich in die graue Farbe weiße Würfel. Und endlich blieb nichts zurück als die schwarze Spizenhaube. Diese allein trauerte noch um Michael Timar von Levetincey.

Am Samstagtag muß auch diese Haube ins Reliquienmagazin wandern. Die schöne neue Haube von Valenciennes ist bereits im Hause; man muß sie nun aufsehen und probiren.

Irgend eine unglückselige Eitelkeit flüsterte Timea zu, mit dem Probiren der neuen Haube auf den Major zu warten. Die weiße Spizenhaube ist ja für eine Wittve dasselbe, was der Brautkranz für eine Jungfrau ist.

Der Major aber ließ an jenem Tage lange auf sich warten. Er hatte Grund dazu. Das von Wien bestellte Bouquet weißer Rosen kam zu spät an. In diesem Jahre schon der zweite Namensstrauch! Jetzt darf er auch schon Timea am Samstagtage gratuliren.

Am Festvortage aber ward Timea von Gratulationsbriefen und Brieschen überschwemmt. Ihre Bekannten, nah und fern, waren zahllos: offizielle und freiwillige Verehrer. Aber von all den Briesen erbrach jetzt Timea keinen; sie häufte alle zusammen in einen silbernen Korb auf dem Tische.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

*a. [Zur Theilung der Provinz Preußen.] Vor kurzem erwähnten wir an dieser Stelle einer Broschüre des Geh. Regierungsrath Hoene in Danzig, welche für die Theilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen plaidirte, und knüpfen daran die Auslassungen eines Elbinger Correspondenten in der „R. S.“, welche die partikularistischen Bestrebungen der Stadt Danzig in das rechte Licht stellten. Inzwischen haben sich auch eine Anzahl Westpreussischer Blätter gegen die Ausführungen der Broschüre und für die Untheilbarkeit der Provinz Preußen ausgesprochen. Eines der bedeutendsten Blätter Westpreußens, der „Graud. Ges.“ äußert sich folgendermaßen: „Die Stadt Danzig bleibt einmal unverdrossen in ihren Bemühungen für das Wohl Westpreußens. Da hat einer der Vertreter Danzigs im Abgeordnetenhaus, der Geh. Ober-Regierungsrath Hoene, neuerdings eine Flugchrift erscheinen lassen, in welcher wiederholt versucht wird, dem Gedanken einer Theilung der Provinz Preußen Freunde zu gewinnen. Es ist uns die Schrift nicht zugegangen, wir vermögen also ein eigenes Wort über dieselbe nicht zu sagen.“ Hier citirt nun das Blatt die Bemerkungen der „Vossischen Ztg.“ über die Hoene'sche Broschüre und fügt dann hinzu: „Es bleibe dahingestellt, ob das Berliner Blatt mit seiner Meinung, daß die Deutsch-liberale Partei in einer Westpreussischen Provinzialvertretung die Minderheit bilden würde, Recht hat, aber auf die Thatfache glauben wir wiederholt hinweisen zu müssen, daß der Schmerzensschrei nach der Gründung eines Westpreussischen Oberpräsidiums lediglich von Danzig ausgegangen ist, daß vorher das Bedürfnis danach nirgends in der Provinz zum öffentlichen Ausdruck gekommen, und daß auch das Echo jenes Schreies ein sehr kümmerliches geblieben ist. Ja es wird uns versichert, daß auf dem vorjährigen Provinziallandtag schwerlich die Mehrzahl der Westpreussischen Abgeordneten sich dem Theilungsantrage angeschlossen hätten, wenn nicht die Neugier d_{es}

Gebankens, verwerthet von dem persönlichen Einfluß, den Herr v. Winter auszuüben versteht, so manchen überzumpelt hätte. Nach den Bemerkungen der Voss. Ztg. ist übrigens anzunehmen, daß auch die Hoene'sche Schrift nichts an der Auffassung ändern wird, die in unserer Provinz nach wie vor die herrschende ist.“ — Auch die „Elb. P.“ schließt sich diesen Ausführungen an und bemerkt dazu ganz richtig, daß von der Trennung des Regimes weder ein Nutzen für die westlichen Theile der Provinz, noch eine Verbesserung der Verwaltung für Ostpreußen zu erwarten ist.

Rönigsberg. Die Rohheiten und Brutalitäten nehmen hier in einer Weise zu die zu ersten Bedenken Veranlassung giebt, und den Behörden die Pflicht auferlegt, gegen menschliche Bestien mit der größten Strenge aufzutreten, die sich solcher Rohheiten schuldig machen Gewisse Personen, sagt die „Ostpr. Ztg.“, sind überdies förmlich berüchtigt und gefürchtet ob ihrer Brutalität und einen hohen Grad von Verächtigung hat der bekannte Arbeiter Hirsch erreicht, der keine Gelegenheit vorüber gehen läßt, eine Prügelei, Mißhandlung, Widerstand gegen die Staatsgewalt u. ins Werk zu setzen. Am 9. gerieth Hirsch mit einem Arbeiter in einer Kneipe in der Vorstadt in einen Streit, der, wie das bei ihm nicht anders denkbar war, in Thätlichkeiten ausartete. Hirsch kehrte aber bald seinen eigentlichen Menschen, d. h. die Bestie, heraus und biß seinem Gegner den Mittelfinger der rechten Hand fast vollständig ab. Erst einem herbeigerufenen Schutzmann gelang es, das Unthier zu bändigen, der Schutzmann trat aber auch gleich so auf, daß Hirsch seinen Mann an ihm gefunden, der kein Federlesen mit ihm, sondern ihn sehr bald unschädlich gemacht haben würde. — Ueber ein neues Verbrechen gegen die Sittlichkeit erfährt das genannte Blatt, daß vor einigen Tagen abermals ein junger Arbeiter verhaftet wurde, der auf ein 11 jähriges Mädchen, welches ihrem Vater Mittagessen zur Arbeitsstätte gebracht, einen empörenden Angriff gemacht hat, aber noch rechtzeitig von dem Vater des Mädchens an der Ausübung eines Verbrechens verhindert ist.

— Dieser Tage wurde hier eine Familie in der Art angenehm überrascht, daß als Gerichts-Exekutoren gerade damit beschäftigt waren, dieselbe bis auf das letzte Stück auszuspänden, eine Depesche die Nachricht von einem der Familie zugefallenen Lotteriegewinn von circa 2000 Thaler brachte.

Lautenburg. Der „Graud. Ges.“ schreibt: Der Kaufmann Lenjerlohn, wegen Verdachts vorsätzlicher Brandstiftung verhaftet, wurde am 2. d. Mis. auf Beschluß des Königl. Kreisgerichts seiner Haft entlassen. Sofort begab er sich nach Straßburg um über den hiesigen Kreisrichter Dr. Gerhard wegen des ihm angeblich widerfahrenen Unrechts Beschwerde zu führen. Doch das Unglück reitet schnell. Kaum war Herr Lenjerlohn wieder nach Lautenburg zurückgekehrt, so führte ihn die heilige Hermandad von Neuem in das Gefängniß zurück. Wie das zusammenhängt, ist noch für Jedermann unerklärlich.

Danzig, den 12. November. Die Wollerei-Ausstellung in Danzig wird programmgemäß in den Tagen des 4. bis 6. December d. J. abgehalten werden. Wie noch immer, wann es galt die Fahne Deutschen Fortschrittes, Deutscher Kraft und Deutscher Einsicht hoch zu halten, so hat auch bei dieser Gelegenheit wieder echt Altpreussischer Sinn die Erwartungen glänzend gerechtfertigt, die in Betreff der Veranstaltung dieser Ausstellung gehegt werden durften. Die erste Deutsche Wollerei-Ausstellung — in Betreff der Wollereifabrikate eine specifisch provinziell Preussische, in Betreff aller übrigen Gegenstände, der Geräthe und Maschinen, der Milchprüfungsapparate, der Hilfsstoffe, der Modelle, Zeichnungen, Abbildungen, Druckfachen u. eine internationale — wird nach den vielseitigen Anmeldungen, die bis zu dem hinausgeschobenen Anmeldetermine zahlreich eingegangen, ein an Vollständigkeit grenzendes Bild von dem gegenwärtigen Stande des Wollereiwesens der Provinz, wird Gelegenheit geben, die Fabrikate der Provinz wie unter sich, so auch mit außerprovinziellen zu vergleichen, die im Interesse des Unternehmens aus anderen Provinzen und Ländern, aus der Mark, aus Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Bayern, der Schweiz, Oesterreich, Nordamerika verschrieben worden sind; neue Geschäftsverbindungen werden durch Vorführung der Leistungen, deren die Provinz auf diesem Gebiete fähig ist, angebahnt, die Bekanntheit mit neuen Geräthen, Maschinen, Apparaten Verfahrensweisen u. und deren Einführung wird vermittelt, vom Austausch der Erfahrungen und Meinungen in persönlicher Begegnung und in abzuwartenden Versammlungen darf klärende und anregende Wirkung erwartet werden. Viehzucht und Wollereiwesen gestalten sich mehr und mehr zum Angelpunkte des landwirthschaftlichen Betriebes, wie in anderen Europäischen Ländern, so auch in Deutschland. Eine Wollerei-Ausstellung in Deutschland steht daher auf durchaus naturwüchsigem Boden und kann nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit aller in diesem Fach interessirten Kreise zu erwecken.

Anzeigen.

Hiermit erlauben uns die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage unser Comptoir nach unserem neuen Hause
70 Great Tower street
London E. C.

verlegen und bitten unsere Geschäfts-Freunde hiervon Notiz zu nehmen.

C. Hoffmann & Co.

Schiffs- und Assuranz-Makler.
 London, den 14. November 1874.
 Telegraphische Adresse wie früher:
 Carl Hoffmann-London.

Tilsit — Memel.

Mit dem Schluß der Schifffahrt nehmen wir wie seit länger denn 10 Jahren, wieder den Gütertransport mittelst Fuhre von hier nach Memel, ebenso den Zwischenstationen Gendekrug, Ruß, Saugen, Prökuls und vice versa auf, worauf ein geehrtes Publikum schon rechtzeitig aufmerksam zu machen, nicht unterlassen wollten, namentlich da die baldige Eröffnung der Eisenbahnstrecke Tilsit-Pogegen noch nicht definitiv entschieden und verbinden wir gleichzeitig die ergebene Bitte:

„Waarenbeziehungen stets nach Tilsit an unsere Adresse zu dirigiren“,

damit dieselben bezüglich der Weiterbeförderung von Tilsit keinen Aufenthalt erleiden.

Billigte Berechnung von Fracht und Spesen, ebenso prompte Beförderung, wird stets unsere Hauptaufgabe sein und sind zu jeder Auskunft gerne bereit.

C. & J. Thurau,

Spediture bei der Tilsit-Insterburger Eisenbahn.

Nachdem ich meinen Wohnsitz von Prökuls nach hier verlegt habe, empfehle mich den geehrten Herrschaften als geübten Schneidermeister in jeder Branche; auch arbeite vorzügliche Herren- und Damenpelze.

Hochachtungsvoll ergebenst

Julius Herrmenau,

Memel. Hofgarten kl. Sandstraße Nr. 11.

Heute
frischen Astrachaner Caviar,
Rieler Sprotten und
Hummeralat

bei **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Memel-Tilsit Dampfschiff-Fahrt.

Nachdem die Tourfahrten des Dampfers Falke für dieses Jahr eingestellt, wird, so lange die Witterungs-Verhältnisse es gestatten.

Dampfer Condor

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6 1/2 Uhr früh von hier nach Tilsit expedirt und Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr früh von Tilsit nach hier abgehen. Nähere Auskunft bei

Graff & Bannitz.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

Southampton anlaufend.

Braunschweig	18. Novbr.	nach	Baltimore	Hohenzollern	12. Decbr.	nach	Newyork
Minister Roon	21. "	"	Newyork	Ohio	16. "	"	Baltimore
Oder	28. "	"	Newyork	Hohenstaufen	19. "	"	Newyork
Leipzig	2. Decbr.	"	Baltimore	America	26. "	"	Newyork
Neckar	5. "	"	Newyork	Nürnberg	30. "	"	Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 30 Thaler.
 Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 30 Thaler.

von **Bremen nach Neworleans,**

Havre und Havana anlaufend.

Cöln	17. Novbr.	Frankfurt	1. Decbr.
		Strassburg	15. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.
 Nähere Auskunft erteilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Herren-Garderobe.

Für die Herbst- und Winter-Saison empfehle mein jetzt aufs Reichhaltigste sortirtes Waaren-Lager in Stoffen neuesten Dessins zu

➔ **Ueberziehern und Anzügen** ➔

und werden Bestellungen auf Kleidungsstücke unter Garantie des Gutsitzens aufs Sauberste durch einen recht tüchtigen Zuschneider in neuestem Schnitt ausgeführt

➔ Preisberechnung bekannt reell und billig.

Heinrich Freundt.

Memel, den 12. November 1874.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Bewährung des Dienstgartens des Dänen-Aufsicher-Etablissements in Ribben soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 18. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr.

im hiesigen Hafenbau-Bureau, woselbst die verfestigten Offerten rechtzeitig vor der Terminsstunde einzureichen sind, anberaunt.

Der Anschlag und die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Ansicht aus.

Der Königliche Baurath.

Bleek.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf von circa 1400 leeren, auf dem Bauplatz hinter dem Leuchtturm lagernden, Cement-Tonnen, habe ich einen Auktionsstermin auf

Freitag, den 20. d. M., Vorm. 11 Uhr,

im Hafenbau-Bureau hieselbst anberaunt, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Hafenbau-Bureau zur Einsicht ausliegen.
 Memel, den 13. November 1874.

Der Königliche Baurath.

Bleek.

AUCTION.

Montag, den 15. Novbr. cr.,

Nachmittag 2 Uhr.

in meinem Auktionslokale **große Wasserstraße,** worin vorfinden:

Herren- und Damenkleider, halbseidene und baumwollene Lächer, Stahlfedern, Cigarren, eine Nähmaschine, eine kleiner Nähstich, eine Schlafbank, Seestiften, ein Hundehaus, eine Theemaschine und andere Gegenstände.

Sablowsky, Auktionskommissarius.

Dienstag, den 17. November c., Vorm.

8 1/2 Uhr, sollen neben der Schule in Mellneraggen 1 polirter Kleiderschrank, 1 Kleiderkasten, 2 Paar lange Wasserstiefeln, 2 Stubenuhren, 3 beslogene Bienenkörbe, 1 Spazierschlitten, 3 Kämme, 2 fichtene Balken, 2 Pfähle u. u. in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Landreiter.

Freitag, den 20. November c., Vormittags

8 Uhr sollen beim Wirthen Janis Baghas in Paupeln-Peter diverse Nachlassgegenstände, darunter Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche und Hausgeräth in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Landreiter.

G. L. DAUBE & Co.

Annoucen-Expedition

Central-Bureau: Frankfurt a. M.

General-Agenturen an allen Hauptplätzen.

Tägliche **directe** Expedition von **Anzeigen** betreffend:

Associations-, Commanditär-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kaufgesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verloosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- und Schifffahrts-Pläne etc. etc.

an alle Zeitungen d. In- u. Auslandes.

Prompte directe & billige Bedienung. Zeitungs-Catalog & Kostenvoranschläge gratis-franco.

NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

➔ Hiermit erlaube ich mir mein sehr großes und gut sortirtes

Rauchwaarenlager,

in verschiedenen Sorten Reife- und Geh-Pelzen, Fuchs-, Iltis-, Fehz-, Kanin-, Hamsterfutter, Nerz-, Marder-, Iltis-, Goldfuchs-, Dpoffum-, Bisam-, Kanin- u. Muffen, Kragen, Stolas, Iltis-, Fehz-, Schwan-, Bisam-, Kanin-Befäße, sowie Mützen in allen Gattungen u. u., von guter Qualität, eigen und dauerhaft gearbeitet, zur Herbst- und Winter-Saison, insbesondere zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, zu äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

R. Streichert,

Marktstraße No. 9.

NB. Bestellungen auf Neuarbeiten und Reparaturen obig benannter Artikel werden prompt aufs Sauberste und Billigste ausgeführt
 D. D.

Apfelsaft.

Den bestellten Saft bitte ich in Empfang zu nehmen, auch habe noch ein kleines Quantum à Liter 5 1/3 Sgr. disponibel

C. H. Semmler.

Von meinem

Transit-Mehllager

offerire Weizen- und Roggenmehl unversteuert.

Robert Werner.

Thon,

➔ präparirt und gefornt, in verschiedenen Farben zum Zeichnen für Schneider und Schneiderinnen empfiehlt die Droguen-Handlung von

H. Guttzeit.

Einem geehrten Publikum

Memels und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Jahre eine große Auswahl, bestehend in:

Muffen, Kragen, Stolas, in verschiedenen Pelzwerken, sowie unverarbeitete Pelzfachen Bieber, Bisam, ausgezeichnete große Russische Felle, Damenpelzfutter in Hamster und Schmalzke, ferner: moderne Herren- und Knabenmützen und eine neue Sendung moderner Filzhüte zu sehr billigen Preisen empfehle. Bestellungen jeder Art werden schnell und sauber ausgeführt.

Achtungsvoll

E. Nimmerjahn

in British Hotel.

Das Grundstück der verstorbenen Wittve **Bramstädt**, Löperstraße No 9. u. 10, sind deren Erben Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten hierauf belieben sich an Oberlootjen **H. Müller**, Ballaststraße 4, zu melden.



Nähmaschinen

aus der Fabrik von Clemens Mueller in Dresden:

Singer-Cylinder à 55 Thlr.,
Singer-Medium à 50 Thlr.,
Singer Littra A. (Familien-Nähmaschine) mit elegantem Verschlußkasten à 42 Thlr.,
Saxonia (beste Doppel-Steppstich-Handnähmaschine mit Stahlsäumer à 25 Thlr.

Ferner:

Wheeler-Wilson-Maschinen aus den rühmlichst bekannten Fabriken: Frister & Rossmann in Berlin und Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg, mit Verschlußkasten und sämtlichen Apparaten à 33 $\frac{1}{3}$, 35, 40 und 50 Thlr., habe in großer Auswahl erhalten und offerire solche bei reeller Garantie; gegen Baarzahlung 4 pCt. Rabatt. Unterricht gratis.

Noch erlaube mir auf eine neu eingetroffene patentirte

➔ Besatzstreifen-Maschine à 5 Thaler ➔

aufmerksam zu machen, die bei Damen-Confectionen, Schneidereien und Wäschenähtereien das lästige, zeitraubende Einstreichen der Besatzstreifen mit der Hand vollständig aufhebt.

Maschinenseide, Zwirn, Garn, Nadeln und Oel in bester Qualität.

J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.

Mittel gegen Trunksucht.

Gegen Trunksucht besitze ich ein der Gesundheit nicht nachtheiliges Mittel, das mit oder ohne Wissen des Trinkers eingenommen werden kann. In hunderten von Familien ist durch dieses segensreiche Mittel häuslicher Friede und eheliches Glück wiedergekehrt.

E. A. Schmidtchen, Guben, Dilettant der Chemie.

➔ Wollene Handschuhe ➔

in hübscher Auswahl empfehle hiermit meinen werthen Kunden und erbitte die Weihnachtkaufträge rechtzeitig.

D. Sudermann.

Schöne weiße und graue Kocherbsen verkaufe aus meinem Fahrzeuge, an der Bösenbrücke liegend

Falk aus Schaafen.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter*)

fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Gechter Herr Daubitz, Halle a. S. Ihren berühmten Magenbitter habe ich seit einer Reihe von Jahren mit dem allerbesten Erfolg gegen mein Hämorrhoidal-leiden gebraucht, so daß von einem Krankheitszustand nicht die Rede sein kann. Ich ersuche Sie daher u. s. w. (folgt Bestellung).
Prahmer, Amtmann.

*) Niederlage bei **C. H. Engel** in Memel.

Frische Kastanien

und frische Wallnüsse sind zu haben

Börsenstraße Nr. 7, im Eckladen.

➔ **Neue gute Sophas** (Königsberger und Stettiner Gestelle) sind zu haben bei

H. Bowitz, Sattler, br. Straße 3.

Keines Malzextract,

von Aerzten bei Verdauungsschwäche als Nährmittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.

Es wird ein gut erhaltenes Repostorium mit Schiet-laden und Lombank zu kaufen gesucht Näheres

Marktstraße No. 30.

Ein Schreiber-Gleve wird gesucht.

Schlepps, Rechtsanwalt.

Ginen Lehrling

für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft wünscht

A. Kleinke.

Ein ordentlicher Lehrbursche

kann von gleich eintreten bei

C. Malreit, Segelmachmeister, Hoffstr. 3.

Ginen ordentl. kräftigen Laufburschen

sucht

J. L. Redmer, Börsenstr. 1—4.

➔ Ein Mädchen zum Aufwarten kann sich melden, Marktstraße Nr. 1.

Ein bis zwei möblirte Zimmer nebst Vorchengelaß werden gesucht. Adressen sub S 9 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Linden-Allee 20 ist eine möblirte Stube nebst Cabinet für 1 auch 2 Herren von sogleich oder 1. December miethsfrei.

➔ **Große Wasserstraße Nr. 2** ist eine **Oberwohnung** zu vermieten.

➔ Zu vermieten. ➔

In dem Hause Friedrich-Wilhelmstraße No. 16. ist ein **Laden** nebst Stube und Holzgelaß vom 1. Januar ab zu vermieten und bei dem Vermietter in demselben Hause, Eingang aus der Marktstraße oben, das Nähere zu erfragen.

Ein Laden-Lokal,

worin seit vielen Jahren ein Material- und Schankgeschäft mit dem besten Erfolg betrieben worden ist, steht eingetretener Umstände halber (wenn gewünscht wird mit Utensilien) von sofort zu vermieten, oder auch zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Memel, 14. November 1874

Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll in der Plantage eine Quantität Stubben gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich bei „Sprechan“ einfinden

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager in

Petroleum-Lampen

bestens sortirt, darunter Hängelampen mit und ohne Flaschenzug von 15 Sgr. bis 30 Thlr. in größter Auswahl!

Tischlampen schon von 22 Sgr. ab bis zu den feinsten!

Wandlampen in Bronze in den neuesten Mustern!

Küchenlampen und Flurlampen zu billigen Preisen!

Sämtliche Theile zu Petroleumlampen verkaufe auch einzeln, und mache gleichzeitig Wiederverkäufer auf die billigen Preise für Glöcken und Cylinder aufmerksam.

Auch übernehme ich sämtliche Reparaturen und Umänderungen an Petroleumlampen und lasse dieselben in kürzester Zeit ausführen.

C. W. Neumann.

Herren- und Kinder-Garderoben aller Art

werden unter Garantie des Gutführens schnell, sauber und billig ausgeführt bei

Herrmann Wittenberg,

Marktstraße No. 9.

NB. Reparaturen aller Art werden zu auffallend billigen Preisen ausgeführt.

Gesunde trockene

➔ Futter-Erbesen

empfang und offerirt billigst

Robert Werner.

Malzextract mit Eisen,

eicht verdauliches, wohl-schmeckendes Eisenmittel (bei Blut-armuth, Bleichsucht u. s. w.) in der Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.

! Flaschen! Die Flaschen-Handlung

von

Theodor Bischoff,

Königsberg i. Pr., Magisterstraße Nr. 34., offerirt: Medocs, Porters, Biqueurs, Krumbhels-, Mineralwasser-Flaschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Verpackung wird sauber und gut ausgeführt und 2% Bruch vergütet.